

Wolfgang Raible

# Herberge, Forum und Werkstatt

## *Leitbilder für die Hochschulpastoral*

**Zur Rast einladen, zur Auseinandersetzung anregen und zum gemeinsamen Tun herausfordern – das sind aktuelle Orientierungen für die Seelsorge an Hochschulen. Die Richtung und die nötige Vielfalt der Leitbilder stimmen dabei auch für viele andere Bereiche der Pastoral.**

### **Notwendigkeit und Schwierigkeit der Hochschulpastoral**

- Die gegenwärtige Diskussion über neue Perspektiven in der Hochschulpastoral<sup>1</sup> wird von verschiedenen Faktoren geprägt:
  - von der Erkenntnis, dass das traditionelle Modell der Hochschulgemeinde mit festem Zusammenhalt und verbindlicher Mitarbeit bei den Studierenden immer weniger Anklang findet<sup>2</sup>;
  - von der Feststellung, wie wichtig das Engagement der Kirche an den Hochschulen sei, da in Deutschland ein Drittel eines Geburtsjahrgangs studiere, eine entscheidende Lebensphase im Universitäts- oder Fachhochschulbereich bringe und hier für wichtige Aufgaben in der Gesellschaft qualifiziert werde<sup>3</sup>;
  - von der Forderung – vor allem von Seiten der Kirchenleitung – nach einer intensiveren geistig-geistlichen Präsenz der Kirche in der universitären Kultur<sup>4</sup>;
  - und schließlich von den Schwierigkeiten, mit denen Hochschulgemeinden heute konfron-

tiert sind: u.a. die immer geringer werdende Kirchenbindung der Studentinnen und Studenten; ihre nachlassende Motivation, sich in Feldern zu engagieren, die sich nicht direkt auf das Studium beziehen oder nicht prüfungsrelevant sind; ihre Scheu, sich voll und ganz einer Organisation (zumal der Kirche mit ihrem weithin negativen Image) anzuschließen; die Inhomogenität der Zielgruppe – Studierende und Lehrende, Elite und »mühselig Beladene«; und damit verbunden ganz unterschiedliche Bedürfnisse und Erwartungen an die Hochschuleseelsorge<sup>5</sup>.

### **Orientierende Leitbilder**

- In Phasen des Umbruchs und der Neuorientierung spielen Leitbilder eine entscheidende Rolle. Organisationen, die sich weiterentwickeln und momentane Schwierigkeiten überwinden wollen, versuchen, sich ihrer Ziele zu vergewissern und einen Prozess der Leitbildentwicklung in Gang zu setzen. Leitbilder geben eine Richtung vor, in die sich eine Organisation bewegen könnte, ohne jeden einzelnen Schritt festzulegen. Sie motivieren zum Handeln und dienen dazu, den eingeschlagenen Weg kritisch zu überprüfen.

Drei Leitbilder, die für eine zukünftige Hochschulpastoral von Bedeutung sein könnten,

lassen sich auf der Begrüßungstafel am Eingang des Klosters St. Maur an der Loire finden:

*»Du kommst jetzt zu uns herein – sei willkommen. Die Kommunität von St. Maur freut sich, dir eine Rast auf deiner Reise anbieten zu können. Gib dich aber nicht damit zufrieden, von uns zu profitieren, die hier in der Abtei leben. Lass auch uns profitieren von dem, was du lebst, was du weißt und was du hoffst.*

*Schenke uns die Gemeinschaft mit dir als Gegengabe für dein Zusammensein mit uns.*

*Dass unser Zusammentreffen an diesem Ort dazu führt, miteinander zu sprechen und miteinander zu teilen – das wünschen wir und nichts anderes. Die Abtei von St. Maur wird das sein, was wir hier gemeinsam tun.«<sup>6</sup>*

### **»Rast anbieten« – Leitbild Herberge**

● Studierende erleben ihren Alltag an den Hochschulen oft als belastend und fordernd. Die anonyme und ganz auf Funktionalität ausgerichtete »Massenuniversität« erzeugt bei vielen Gefühle der Einsamkeit, der Überforderung und der Angst. Sie suchen nach einem Gegenpol, nach einem Ort, an dem sie aufatmen und zur Ruhe kommen können, an dem sie »Nestwärme« und Geborgenheit spüren, an dem sie Kontakte finden und Freundschaften pflegen können, an dem sie Gleichgesinnte treffen.

Es ist und bleibt eine wichtige Aufgabe der Hochschulseelsorge, diesen Ort anzubieten, die Studierenden zu einer Rast auf ihrem Weg einzuladen, ihnen eine Zeit lang Heimat zu schenken wie die Abtei St. Maur ihren Besuchern.

Hochschulgemeinden oder -zentren mit ihren Gottesdiensten, Gesprächskreisen, spirituellen, kulturellen und geselligen Angeboten werden zunehmend auch für nicht-studierende jun-

ge Erwachsene, die in ihren Ortsgemeinden kaum mehr Gleichaltrige finden, zu wichtigen Anlaufstellen.

»Rast auf ihrer Reise« suchen in den Hochschulgemeinden auch ausländische Studierende, die beim Wechsel in eine fremde Kultur ihre Heimatlosigkeit und Einsamkeit besonders stark empfinden. Außer der Hilfe in materiellen Nöten oder bei bürokratischen Schwierigkeiten erwarten sie meist Ansprechpartnerinnen und -partner, die Zeit für sie haben.

Zur Herberge werden Hochschulgemeinden für manche, die in Beziehungsproblemen oder anderen Lebenskrisen einen geschützten Raum des Gesprächs und der Beratung brauchen. Ob sie sich angenommen fühlen und ihren Platz finden, wird geradezu zum Glaubwürdigkeitskriterium der Hochschulpastoral: »Jegliches Gemeindeleben steht und fällt damit, wie die Gemeinde mit Schwachen, Armen, Gescheiterten, Einsamen umgeht – welche ja in unserer so komplizierten und leistungsorientierten Welt zahlreicher werden und sich in beträchtlichem Maß in kirchlich-sozialen Einrichtungen wie einer Hochschulgemeinde sammeln.«<sup>7</sup>

Das Leitbild der Herberge entspricht der großen Fluktuation im Hochschulmilieu und impliziert eine permanente Aufgabe für alle, die sich einer Gemeinde an Universität oder Fachhoch-

### **»die Neuankommenden aufnehmen, und die Weitergehenden dankbar verabschieden«**

schule zugehörig fühlen: die Neuankommenden offen und freundlich aufnehmen und die Weitergehenden gelassen und dankbar verabschieden.

In diesem Bild werden viele Funktionen sichtbar, die Hochschulgemeinden auch in Zukunft zu erfüllen haben. Aber es ist ergänzungs-

bedürftig, denn es birgt die Gefahr einer Pastoral, die die Rückzugsmotivität mancher Studierenden verstärkt und in erster Linie dem Wunsch nach Gemütlichkeit und Geborgenheit entgegenkommt.

### **»Miteinander reden und miteinander teilen« – Leitbild Forum**

- Die Begrüßungstafel von St. Maur nennt einen weiteren Aspekt des befristeten Zusammenlebens von Kommunität und Gästen im Kloster: voneinander lernen, die anderen teilnehmen lassen an den eigenen Erfahrungen, dem eigenen Wissen und den eigenen Hoffnungen, Gedanken austauschen und sich gegenseitig neue Horizonte eröffnen.

Für diesen Aspekt, der auch in der Hochschulpastoral eine wichtige Rolle spielt, bietet sich das Leitbild des Forums an: der Ort, an dem im antiken Rom die Weichen für das politische und gesellschaftliche Leben gestellt wurden, an dem die Diskussion gesucht und die öffentliche Meinung gebildet wurde.

Wenn die Kirche ihre Verantwortung für die Gestaltung von Gesellschaft und Welt wahrnehmen will, muss sie gerade auf dem Feld der Hochschulen den Dialog suchen und sich als Gesprächsfähig erweisen. Dabei können Hochschulgemeinden oder -zentren zu Orten des interdisziplinären Gesprächs werden, an denen Studierende den Blick über ihr eigenes Studienfach hinaus einüben und lernen, sich mit verschiedenen Wissenschaftszweigen und ihren Veränderungsprozessen kritisch auseinanderzusetzen. Genauso wichtig aber ist es für die Verantwortlichen in der Hochschulpastoral, an den Universitäten und Fachhochschulen selbst als Dialogpartner »ins Spiel zu kommen«.

Die modernen Wissenschaften entwickeln sich mit großer Geschwindigkeit weiter, aber Fragen nach der Zielsetzung, den Auswirkungen und der ethischen Bewertung neuer Forschungen – vor allem auf den Gebieten der Medizin, der neuen Medien und der neuen Technologien – kommen viel zu selten zur Sprache. Deshalb muss es ein Ziel der Hochschulpastoral bleiben, den Kontakt zu Hochschulleitungen, zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, zu verschiedenen Einrichtungen und Gruppen an den Hochschulen zu suchen und zu pflegen – einerseits, um selbst zu lernen und Entwicklungen verfolgen zu können, andererseits, um für theologische und ethische Fragestellungen zu sensibilisieren, um Kommunikationsprozesse zu aktuellen Themen zu fördern und um Studierenden wie Forschenden und Lehrenden Hilfen für eine Urteilsbildung aus christlicher Perspektive anzubieten.

Das Bild des Forums kann deutlich machen, dass Kirche ihren Ort nicht außerhalb, sondern innerhalb der Hochschulen sucht, dass sie an deren Entwicklungen interessiert ist und sie ihrerseits profitieren lassen will von dem, »was sie lebt, was sie weiß und was sie hofft«.

### **»Was wir hier gemeinsam tun« – Leitbild Werkstatt**

- Die Abtei von St. Maur tritt ihren Besuchern nicht mit einer Hausordnung entgegen, sondern mit der Hoffnung, dass sich aus dem Zusammentreffen von Gästen und Kommunität eine Eigendynamik entwickelt, dass sich durch immer neue Konstellationen das Erscheinungsbild des Klosters wandelt, dass im gemeinsamen Tun Neues entsteht.

Bedingt zum einen durch die junge Altersstruktur, zum anderen durch die hohe Fluktua-

tion der Studierenden, gehört zum Wesen der Hochschulgemeinden immer auch das Prozesshafte, das Unfertige. »Hochschulgemeinden bilden Biotope für Freiheit und Experiment.«<sup>8</sup> Sie sind ständig im Umbau und Neubau begriffen, und in ihnen darf und soll erprobt, entworfen und aufgebaut werden. Im Bild der Werkstatt lassen sich deshalb einige wichtige Funktionen der Hochschulgemeinden gut beschreiben.

Als Werkstatt für die Identität der einzelnen Studierenden können die verschiedenen Gruppen, Gremien und Kreise bezeichnet werden. Hier besteht die Möglichkeit, die eigenen Begabungen zu entdecken und zu kultivieren, Kommunikationsfähigkeit und soziale Kompetenz zu entwickeln, Formen der demokratischen Mitbestimmung und der Teamarbeit kennen zu lernen

### »Werkstatt kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Engagements«

und einzuüben, sich mit verschiedenen Glaubens- und Lebensentwürfen auseinanderzusetzen, in eine selbstverständliche Ökumene hineinzuwachsen, »den eigenen Kindheitsglauben noch einmal auf(zu)arbeiten«<sup>9</sup>.

Werkstatt für eine menschenfreundliche Liturgie könnten die Gottesdienste in den Hochschulgemeinden sein. Gerade die Werktagsgottesdienste in überschaubaren Gruppen bieten die Chance, mehr kommunikative Elemente zu integrieren, unterschiedliche Formen des Feierns zu erproben, gemeinsam nach einer neuen litur-

gischen Sprache zu suchen, die Mitfeiernden stärker in die Gestaltung einzubeziehen und sie so erfahren und praktizieren zu lassen, dass die Gemeinde als Ganze Subjekt und Trägerin der Liturgie ist.

Viele Gruppen und Arbeitskreise, die vor Ort und über Grenzen hinweg an der Veränderung menschenwürdiger Verhältnisse mitwirken, machen Hochschulgemeinden zur Werkstatt kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Engagements und ermöglichen den Einzelnen, in verantwortungsvolle Aufgaben hineinzuwachsen.

## Die Vielfalt der Leitbilder bewahren

● Wer die Semesterprogrammhefte einzelner Hochschulgemeinden durchblättert, wird entdecken, dass die Leitbilder der Herberge, des Forums und der Werkstatt in vielen Angeboten und Aktivitäten konkretisiert werden. Und Gastfreundschaft, Dialogfähigkeit und Experimentierfreude müssten auch die Markenzeichen künftiger Hochschulpastoral sein. Denn nur unterschiedliche Leitbilder werden der immer differenzierteren Situation an Universitäten und Fachhochschulen gerecht und können helfen, sowohl die Bedürfnisse der Studierenden als auch die geistige Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Entwicklungen im Auge zu behalten.

<sup>1</sup> Vgl. dazu: Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz (Hg), Die Präsenz der Kirche an der Hochschule, Dokumentation zur Studententagung der Konferenz für Katholische Hochschulpastoral und der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofs-

konferenz vom 10. bis 12. März 1999 an der Humboldt-Universität Berlin.

<sup>2</sup> Vgl. Stefan Kiechle, Brennpunkt Universität, in: HK 8/1998, 423.

<sup>3</sup> Vgl. Josef Lange, Kirche an der Hochschule, in: HK 8/1999, 417.

<sup>4</sup> Vgl. dazu: Sekretariat der

Deutschen Bischofskonferenz (Hg), Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 118: Die Präsenz der Kirche an der Universität und in der universitären Kultur, Bonn 1994.

<sup>5</sup> Vgl. Stefan Kiechle, Brennpunkt Universität.

<sup>6</sup> Zit. nach: Rolf Zerfuß,

Menschliche Seelsorge, Freiburg 1985, 12.

<sup>7</sup> Stefan Kiechle, Brennpunkt Universität, 424.

<sup>8</sup> Thomas Seiterich-Kreuzkamp, Zwei Beerdigungen zu Silvester, in: Publik-Forum 16/1999, 32.

<sup>9</sup> Ebd.